© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

Die Noctuidae der Umgegend von Chemnitz und ihre Entwicklungsgeschichte.

A. Acronyctinae.

Von Professor Dr. Pabst, Serkowitz bei Dresden.

In meinen seit 1894 in diesem Jahrbuche alljährlich erschienenen Monographien der in der Umgegend von Chemnitz auftretenden Makrolepidopteren hatte ich bis zum vorigen Jahre, beim Abschluß der als Bombyces zusammengefaßten Familien, die alte Staudingersche Einteilung von 1871 zugrunde gelegt. Bei Besprechung der folgenden Gruppen halte ich es jedoch für zeitgemäß, mich nach der Systematik und Nomenklatur von Staudinger und Rebel aus dem Jahre 1901 zu richten.

190. Panthea Hb.

1064. Coenobita Esp. In der ersten Auflage des zweiten Teils meiner Großschmetterlinge der Umgegend von Chemnitz schrieb ich seiner Zeit: „Coenobita, dieser im allgemeinen so seltene und deshalb von den Händlern stets hoch im Preise gehaltene Schmetterling, tritt in der Umgegend von Chemnitz manche Jahre in überraschender Menge auf, während er andere Jahre wiederum vereinzelt angetroffen wird. Die Jagd auf coenobita ist insofern ein höchst interessanter Sport, als der mit der Lebensgeschichte des vielbegehrten Tieres nicht vertraute Sammler vergeblich nach ihm suchen oder höchstens durch Zufall in seinen Besitz gelangen wird.“ —

Diese Behauptung ist heute infolge meiner Veröffentlichungen über coenobita veraltet, denn meine damaligen Angaben über die einzig erfolgreiche Fangmethode des Schmetterlings haben in verschiedenen Gegenden Deutschlands zu häufiger Auffindung des früher daselbst nur vereinzelt erbeuteten Falters geführt, so daß er gegenwärtig von den Händlern zu ziemlich niedrigen Preisen angeboten wird.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

Ich lasse hier meinen im Corr. Blatt des Entom. Vereins Iris zu Dresden Bd. I Nr. 4 1887 erschienenen Aufsatz über coenobita wörtlich im Abdruck folgen: Ist die Flugzeit des Schmetterlings gekommen, dann durchstreifen die Mitglieder des Chemnitzer Entomologischen Vereins männiglich den Hochwald, und der aus selbstsüchtigen Gründen allein ausziehende Sammler verläßt aus weiter unten angegebenen Gründen erst dann die Stadt, wenn die Abendsonne dem Horizont schon bedenklich nahe steht. Er kommt sich da oft vor wie der Sänger und Götterfreund Ibykus, denn: in Poseidons Fichtenhain tritt er mit frommem Schauder ein; nichts regt sich um ihn her." — Er schreitet mutig weiter, und bald hat sein scharfes, forschendes Auge mitten im düstern Walde einen weißen, schwarzpunktierten Fleck an einem Baumstamme entdeckt: Die erste Coenobita!

Der Erfolg treibt ihn vorwärts, immer tiefer in den Wald. Da kann es sich ereignen, daß er plötzlich in der Nähe ein Geräusch vernimmt, er stutzt und sieht, wie zwischen den hohen Baumstämmen eine schwarze Gestalt auf ihn zukommt. Er denkt unwillkürlich wieder an Ibykus und rezitiert Schiller weiter mit den Worten: „Da sperren auf gedrangem Steg zwei Mörder plötzlich seinen Weg; zum Kampfe muß er sich bereiten." — Doch siehe! auch der Herannahende hemmt seinen Schritt, auch ihn beseelen ohne Zweifel Ibykusgedanken. Das gibt dem Erstern Mut, er ruft: „Wer da?" — „Gut Freund!" lautet die Antwort, und an der Stimme erkennen sich beide als Mitglieder des Entomologischen Vereins, als Mörder von coenobita. —

Ehe ich nun zur Schilderung der Lebensweise und der Entwicklung des genannten Tieres übergehe, sei eine genaue Beschreibung der coenobita-Raupe vorausgeschickt. Die Grundfarbe der 16füßigen Raupen ist entweder ein schönes Blauschwarz oder ein mattes Graubraun. Dieser Unterschied zeigt sich schon in der ersten Jugend der Raupen und bleibt bestehen bis zu ihrer Verpuppung, ohne daß er jedoch später auf die Zeichnung oder Färbung des Schmetterlings irgend welchen Einfluß ausübt. Geschlechtlich ist diese auffallende Farbenverschiedenheit nicht begründet, ebensowenig wie durch verschiedenes Futter bedingt; denn man findet helle und dunkle Exemplare von gleichem Alter auf einem und demselben Zweige nebeneinander. Man beobachtet diese wunderbare Erscheinung auch bei anderen Spezies, ohne bis jetzt eine Erklärung hierfür gefunden zu haben; ich erinnere nur an Sphinx (Chaerocampa Dup.) elpenor und Acherontia atropos.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

Auf dem Rücken rechts und links, ebenso an den Seiten, dicht über den Füßen, sitzen kurz beborstete Wärzchen, auf dem 4. und 11. Leibesringe, welcher letztere noch einen kurzen Fleischzapfen trägt, sind die borstigen Haarbüschel länger. Die Farbe der Haare stimmt je mit der Grundfarbe der Raupe überein, nur am 1. und 4. Leibesringe sind bei den gelbbraunen oder braungrauen Exemplaren auch schwarze Haarpinsel mit den helleren untermischt. Der 2. und 3. Ring ist auf der obern Seite gleichmäßig samtschwarz und zwar bei allen Raupen ohne Unterschied. Zwischen dem 3. und 4. Ringe befindet sich über den ganzen Rücken hin ein schmaler gelber Querstreifen, und der Mitte des Rückens entlang verläuft vom 4. Ring bis zum After eine feine gelbe Linie, die von gleichgefärbten, paarig gruppierten, kurzen faßt dreieckigen Querflecken gekreuzt wird.

Dieser Rückenlinie parallel liegen auf jeder Seite 2 Reihen roter Punkte, die sich besonders bei den Raupen mit blauschwarzer Grundfarbe prächtig abheben, ebenso wie die vom 4. bis 11. Leibesringe auf Fußwurzelhöhe befindlichen, schneeweißen, halbmondförmigen Flecken. Die Stigmen der Tracheen, welche zwischen diesen Flecken liegen, auch die an den Leibessegmenten 1, 2 und 3, sind reinweiß eingefaßt.

Die Raupen von coenobita leben von den Nadeln der Fichte Pinus excelsa Ld. (Pinus abies L.), der Kiefer Pinus sylvestris L. und der Edeltanne Pinus picea L. (Abies alba Mill.). Sie lieben hohe, geschlossene Bestände, wo man sie von Mitte September bis Ende Oktober an den unteren Zweigen der Randbäume oder in Lichtungen des Hochwaldes auf jüngerm, manneshohem Nachwuchs bequem absuchen kann. Die meisten freilich sitzen so hoch, daß sie jeder Verfolgung spotten. — Mitte bis Ende Oktober steigen sie herab zur Erde und verpuppen sich am Fuße der Bäume in den Spalten und Höhlungen der Wurzelstöcke oder zwischen den abgefallenen Nadeln des Waldbodens. Sie fertigen hierzu ein dünnes, aber zähes, pergamentartiges, graues oder braunes Gespinst, wozu sie ihre Haare geschickt mit verwenden. Am Kopfende zeigt der Kokon einen feinen, schmalen Schlitz, durch welchen der Schmetterling später ausschlüpft. Eine geringe Erweiterung dieses Schlitzes vermittels einer Pinzette gestattet bequemen Einblick in das Innere des Kokons.

Die glänzend braunen Puppen überwintern, und je nachdem der Ort der Verpuppung ein günstiger oder minder günstiger ist, erscheint der Schmetterling früher oder später; in der Regel frühestens Mitte Juni; ganz ausnahmsweise sind

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

einmal 2 Exemplare schon im Mai gefunden worden. Mitte Juli geht die Flugzeit zu Ende. Man findet die Falter nur kurze Zeit oder wenige Stunden, nachdem sie ausgekrochen sind, oft noch halbentwickelt, von Nachmittag 4 Uhr bis abends 8 Uhr in einer Höhe von $^1/_2$—1 Fuß über der Erde an den Stämmen sitzend. Es lohnt sich daher am besten gegen Abend die Jagd zu beginnen, da man erst dann auf eine reichere Beute rechnen darf. — So lange es noch einigermaßen hell ist, lassen sie sich ruhig vom Stamm wegnehmen, doch nach der achten Stunde werden sie unruhig und entwischen leicht unter der ungeschickt geführten Nadel. Bei einbrechender Nacht fliegen sie auf, Männchen wie Weibchen; sie begatten sich in den Wipfeln der Bäume und wählen sich nie wieder die unteren Regionen als Ruheplatz, es sei denn, daß sie durch Sturm und Ungewitter herabgeschleudert werden. So läßt es sich einfach erklären, daß man vom frühen Morgen bis in die Nachmittagsstunden kein einziges Exemplar an den Stämmen vorfindet. Im Sommer 1886 wurden von den Chemnitzer Vereinsmitgliedern über 400 Stück, Weibchen in der Mehrzahl, erbeutet und nach allen Richtungen hin in Tausch und Kauf versandt.

Will man den Schmetterling aus der Raupe ziehen, so tut man am besten, letztere mindestens halb erwachsen einzutragen, da sie im jugendlichen Alter leicht eingehen. Diejenigen freilich, welche man von Mitte bis Ende Oktober fast oder ganz erwachsen im Freien vorfindet; sind mindestens zu 50% von Ichneumoniden angestochen. — Raupen wie Puppen von coenobita muß man stets feucht und warm halten, wenn man große und normal ausgebildete Schmetterlinge erzielen will. Das ♀ legt etwa 200 Eier. Aus Eiern geschlüpfte coenobita-Raupen bis zur Verpuppung großzuziehen, ist, soviel mir bekannt, bis jetzt noch niemandem gelungen.

In der nächsten Umgebung von Chemnitz haben die früher ausgedehnten Nadelholzbestände des Küchwaldes, Zeisigwaldes u. a. m. im Laufe der letzten Jahrzehnte durch Laubholzanpflanzungen ersetzt werden müssen, und infolgedessen sieht sich heute coenobita auf kleinere, oder der Stadt ferner liegende Wohnungs- und Verbreitungsgebiete der Umgegend beschränkt. Nur der ortskundige Sammler weiß sie dort noch jedes Jahr, wenn auch in geringerer Zahl als früher, aufzufinden. —

191. Trichosea Grote.

1065. Ludifica L. Raupe graugelb, weißgefleckt, wenig behaart, mit 3 gelben Rückenlinien und einer weißen Seiten-

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

linie. Auf dem vorletzten Ringe ein behaarter Zapfen. Man findet sie von August bis Oktober vorzugsweise auf Sorbus aucuparia L. Eberesche, seltner auf Prunus domestica L. Zwetsche, Pirus malus L. Apfelbaum, Crataegus oxyacantha L. Weißdorn, Salix caprea Salweide u. a. m. Die Verpuppung erfolgt in einem weißen oder gelblichen, nicht sehr dichten Gespinste in Baumritzen oder an der Erde. Aus der überwinterten Puppe entschlüpft der Schmetterling im April, Mai. Die Raupe fand man früher auf Bäumen der Zschopauer Chaussee und bei Hohenstein, jetzt ist sie seit Jahren nicht wieder angetroffen worden.

192. Diphtera Hb.

1069. Alpium Osbeck (Moma orion Esp.). Raupe schwarz, dünn behaart, mit einem hellgelben Fleck vorn und hinten und rotgelben Warzen und Linien. Sie erinnert an Stilpnotia (Leucoma) salicis L. Die Raupen leben gesellig, mehrere auf einem und demselben Blatte, ähnlich denen von Phalera bucephala L. Man findet sie vom Juli bis zum September vorzüglich auf Eiche, seltener auf Buche und Birke. Die Puppe überwintert in einem lockern Gespinste am Fuße der Baumstämme und liefert im Mai oder Juni den Schmetterling. Es kommt jedoch vor, daß einzelne Puppen zwei, sogar drei Jahre zu ihrer Entwicklung brauchen. — Küchwald, Zeisigwald. — Selten.

195. Demas Stph.

1073. Coryli L. Raupe behaart, rosa oder weiß, mit grauem Halsfleck und dunklem Rückenstreif; auf dem ersten Ringe mit zwei seitlichen, auf dem elften mit einem schwarzen, auf dem 4. und 5. Ringe mit roten Haarbüscheln. Sie lebt polyphag auf unseren Laubbäumen, hauptsächlich auf Rotbuche, Carpinus betulus L. Weißbuche, Haselstrauch, Eiche, Birke, Sorbus aucuparia Eberesche u. a. m. Sie ist im August, September oder Oktober erwachsen und wird dann zwischen Blättern der Futterpflanze zur Puppe, welche überwintert. Flugzeit Mai, Juni. Am Tage sitzt der Falter ruhig an Baumstämmen. Eine zweite Generation, die in günstiger gelegenen Gegenden Deutschlands zur Entwicklung kommt, fehlt bei Chemnitz. — Nicht selten. —

196. Acronicta O.

Die Raupen sind mehr oder weniger behaart, einige Arten haben Fleischzapfen oder Haarpinsel. Die meisten von ihnen leben an Holzgewächsen, nur wenige an niederen Pflanzen.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

Durch Anfertigung eines dichten, oft mit Holzspänen untermischten Gespinstes bei der Verpuppung erinnern sie an die Bombyces. Die Schmetterlinge sitzen bei Tage bewegungslos an Baumstämmen oder Mauern und fliegen nur bei Nacht. Die vom ♀ abgelegten Eier sind zuerst weiß, nach einigen Tagen aber braun gefärbt: sie bilden Halbkugelsegmente, mit der flachen Seite an die Unterlage geheftet, und vom höchsten Punkte des Segments nach dem Grundkreise zu gerippt, braun punktiert.

1074. Leporina L. Raupe anfangs grün, später hellgrau bis dunkelgrau, in lange weiße Haare eingehüllt, zwischen welchen vier schwarze Büschel sich abheben. Man findet die Raupen vom Juli bis Oktober auf verschiedenen Laubbäumen wie Weide, Pappel, Espe, Esche, Linde, Erle, Haselnuß; am häufigsten jedoch auf Birke. In der Gefangenschaft zeigt sie sich als Mordraupe. Sie verpuppt sich in Rindenspalten oder zwischen zusammengezogenen Blättern, bisweilen auch auf der Erde. Schon im Mai kriechen einzelne aus, die meisten aber kommen im Juni. Die Schmetterlinge, welche man noch im August antrifft, sind entweder Nachzügler, oder sie gehören einer zweiten, noch fraglichen Generation an. — Manche Jahre häufig. —

1076. Aceris L. Raupe rötlichgelb, büschelweis zottig gelb behaart; Kopf und Füße schwarz. Auf dem 3.—11. Ringe sitzt oben je ein weißer, schwarz-umringter Fleck, auf dem 2. und 3. statt dessen ein weißer Strich und auf dem 12. eine schwarze Längslinie. Sie lebt vom Juli bis September auf verschiedenen Laubbäumen, wie Eiche, Pappel, Weide, Haselnuß, Rotbuche, Acer pseudoplatanus L. Bergahorn, ganz besonders häufig aber auf Aesculus hippocastanum L. Roßkastanie. Bei der Verpuppung, welche zwischen den Ritzen der Baumstämme, gewöhnlich nicht hoch über der Erde, erfolgt, verwebt sie abgenagte Holz- und Borkensplitter, sowie die von ihrem Körper sich lostrennenden langen Haare zu einem dichten, zähen, rostroten Gespinst, aus welchem im Mai, Juni oder Juli des folgenden Jahres der Schmetterling hervorschlüpft. Mitte August 1885 fand ich ein frisch ausgekrochenes, aber auffallend kleines Exemplar; es war das wohl ein Nachzügler, denn auch für diese Spezies ist eine zweite Generation noch nicht nachgewiesen. — Sehr gemein. —

1081. Megacephala F. Raupe weißgrau, mit dunkler Rückenlinie, rostfarbenen Wärzchen, gelblichen Haarbüscheln und einem gelben, schwarz umzogenen Fleck auf dem elften Ringe. Kopf groß, schwarz gefleckt. Sie lebt vom Juli bis

© Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.a

zum Oktober auf Pappel, Weide, Birke. Die überwinternde, wie die von aceris eingesponnene Puppe findet man ganz unten am Baumstamme, bisweilen auch in der Erde. Der Schmetterling erscheint im Mai und Juni. Nur eine Generation. — Nicht selten. —

1082. Alni L. Das Ei sehr klein, weiß, ziemlich flach, kurze Zeit nach der Ablegung mit gelbbraunen Pünktchen besät, später ganz braun, und kurz vor dem Ausschlüpfen des Räupchens, etwa nach 12—14 Tagen schwarz. Die Raupe zeigt im Laufe ihrer Entwicklung zwei ganz verschiedene Formen, und zwar dient die erstere hauptsächlich dazu, das Tier seinen Feinden gegenüber wenig auffällig erscheinen zu lassen, während die zweite eine mehr abschreckende Form genannt werden kann und außerdem noch am Ende des Raupenlebens die Verpuppungsarbeit wesentlich erleichtert. Die Raupe macht bis zur letzten Häutung alle möglichen Farbenübergänge durch, von Dunkelgrau zu Hellgrau, von Hellgrau zu Dunkelbraun; sie erscheint teils glänzend, teils schmutzig rauh, und da sie für gewöhnlich halb zusammengerollt auf der Oberseite eines Blattes ihrer Nährpflanze sitzt, so gleicht sie zum Verwechseln einem Vogelexkrement, und nur das scharfe, geübte Kennerauge wird in ihr etwas Lebendes vermuten. Bis zur letzten Häutung stehen zu beiden Seiten des 2. Segments je 2 und auf die übrigen Leibesabschnitte je eine, wenig hervortretende Haarborste. Ist die Raupe zu ansehnlicher Größe herangewachsen, und hat sich soweit die Möglichkeit, ihre Verfolger zu täuschen verringert, so wirft sie ihr bisheriges Gewand ab, um sich in ein neues, durchaus verschiedenes zu kleiden. Sie hat dann ein ganz anderes, nicht wieder zu erkennendes Aussehen bekommen, denn die kurzen Haarborsten sind, mit Ausnahme derjenigen auf dem 9. und 12. Segment, beträchtlich länger geworden; sie gleichen an Dicke einem Pferdehaar und sind an der Spitze knopfartig oder ruderförmig verbreitert. Das verleiht dem wunderbaren Geschöpf ein wahrhaft zurückschreckendes Ansehen. Aber auch in bezug auf ihre Färbung hat die Raupe bei ihrer letzten Häutung eine vollkommene Umwandlung erfahren; auf dunklem, metallisch grünem oder blauschwarzem Grunde, ähnlich der Oberflügelfärbung von Zygaena filipendulae, steht auf jedem Segmente ein breiter, rechtwinkliger hellgelber Querstreifen, so daß man die Raupe leicht für einen gefahrdrohenden Wespenleib halten könnte. Bei allen diesen äußerlichen Trug- und Drohmitteln, durch welche die Natur die alni-Raupe vor ihren eventuellen Verfolgern schützt, zeigt dieselbe doch noch die größte Vor-

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

sicht; sobald man den Zweig, auf dem sie sitzt, bewegt, zieht sie die Füße an, fällt zu Boden und verschwindet so vor dem Blick ihres Verfolgers. Die Nährpflanzen von alni sind Linde, Buche, Eiche, Erle, Weide, Pappel, Birke, Wallnuß, Haselnuß, Kirsche und Rose. — Ist die Zeit gekommen, wo alni, vollständig erwachsen, zur Verpuppung schreitet, d. i. im Monat September, dann steigt sie vom Nährbaum herab, sucht am Boden nach morschem, moderndem Holze und bohrt sich an passender Stelle mit ihren kräftigen Mandibeln in dasselbe ein. — In der Gefangenschaft reicht man ihr hierzu Torfstücken. — Die bei dieser Arbeit reichlich abfallenden Späne hindern natürlich die Raupe am weiteren Eindringen; sie zieht sich deshalb von Zeit zu Zeit aus der gefertigten Höhlung zurück, um bei dieser retrograden Bewegung die hindernden Bohrabfälle mit herauszunehmen. Die oben beschriebenen, an der Spitze verbreiterten Borstenhaare ziehen nämlich gleich einem Besen die Späne mit sich, und der Verpuppungsraum wird durch wiederholtes, abwechselndes Eindringen und Zurückziehen der Raupe rein und glatt ausgefegt. Ist die Höhlung tief und geräumig genug, um die ganze Raupe bequem zu bergen, so verschließt letztere von innen die Eingangsöffnung durch ein zartes, mit Bohrspänen durchsetztes Geweb und verwandelt sich nach einigen Tagen in eine längliche, rotbraune Puppe. Im Mai oder Juni des folgenden Jahres schlüpft der Schmetterling aus. —

Die erwachsenen Raupen von alni sind sehr unverträglich untereinander; sie beißen sich gegenseitig die Haare ab, die sie zur Verpuppung notwendig brauchen.*)

1089. Tridens Schiff. Die Raupe hat auf dem 4. Ringe eine kurze Erhöhung, auf dem 11. einen rot eingefaßten Zapfen, auf dem Rücken verläuft ein zinnoberroter und an den Seiten je ein orangegelber Längsstreifen. Die Grundfarbe ist samtschwarz. Man findet die Raupe stets vereinzelt vom Juli bis Herbst auf allerlei Laubholz, besonders auf Obstbäumen. Die Puppe überwintert in einem Gespinst aus Holzspänen, und der Schmetterling erscheint im Mai oder Juni des folgenden Jahres. Ein kleiner Teil der Puppen schlüpft schon 4 Wochen nach der Verpuppung aus, so daß man die Eule von August bis September desselben Jahres wieder antrifft. — Nicht gerade häufig. —

---

*) Vergleiche meinen Aufsatz in Nr. 3 des 6. Jahrgangs der Entomol. Zeitschrift des Internationalen Entomol. Vereins 1892. — Über dunkle Aberrationen von alni siehe Steinert Iris XI. pag. 399 und Caspari Jahrg. Nass. LII. pag. 178.

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat.

1090. Psi L. Lebensweise, Nahrung und Entwicklung genau wie bei voriger Art. Der Schmetterling von tridens und psi sehen sich sehr ähnlich, nur ist tridens gewöhnlich, aber durchaus nicht immer, etwas kleiner als psi, und das Grau der Vorderflügel hat einen rötlichen Anflug, der bei psi fehlt. Die Raupen beider Spezies lassen sich leicht unterscheiden. Psi hat auf dem Rücken des 4. Ringes einen langen, schwarzen Fleischzapfen, welcher eine breite, ungeteilte, schwefelgelbe Rückenlinie unterbricht; diese Linie hört an dem etwas erhöhten, vorletzten Leibesringe auf, ist aber dahinter durch einen gelben Fleck wieder angedeutet. Der übrige Körper ist schwärzlich, auf der Unterseite grau; seitlich steht auf jedem Ringe ein zinnoberroter Fleck. Vor der zweiten Häutung, die nach meinen Beobachtungen in diesem Jahre 1905 Anfang Juni stattfindet, ist das Räupchen schwer zu bestimmen, erst nach der zweiten Häutung werden die charakteristischen Merkmale deutlich sichtbar. — Sehr verbreitet.

1091. Cuspis Hb. Die Raupe trägt statt des Fleischzapfens auf dem 4. Ringe einen langen, schwarzen Haarbüschel, sonst ist sie den beiden vorigen Arten sehr ähnlich. Man findet sie vereinzelt im August und September ausschließlich auf Erle. Sie verpuppt sich in gleicher Weise wie tridens und psi, aber der Schmetterling fliegt nur einmal im Jahre und zwar im Juni. — Sehr selten. —

1097. Auricoma F. Mant. Die Raupe ist schwarz, mit rotgelben Warzen und Haarbüscheln besetzt. Füße rotbraun, Kopf glänzend schwarz. Sie lebt im Juni und Juli, und in zweiter Generation im September und Oktober vereinzelt auf Weide, Feldahorn, Espe, Schwarzpappel, Birke, Eiche, Brombeere, Himbeere u. a. m. Sie verwendet Blätter zu ihrem Puppengespinst. Flugzeit Mai, später wieder Juli. — Nicht selten. —

1098. Euphorbiae F. Mant. Raupe grau, mit einem zinnoberroten, erhöhten Fleck auf dem 2. Leibesringe; die übrigen Ringe mit samtschwarzem Rücken und großen, weißen Seitenflecken; über den Füßen hin zieht sich ein gelber Streif. Man findet sie vereinzelt im Juni und während des Spätsommers bis in den Herbst hinein. Sie liebt schattige, steinige Abhänge. Gewöhnlich wird Euphorbia cyparissias L. Wolfsmilch als Futterpflanze angegeben, Rössler fügt noch Euphrasia lutea L. gelber Augentrost und Companula L. Glockenblume hinzu. Ich habe die Raupe zweimal von Achillea millefolium L. Schafgarbe weggenommen. A. Hoffmann fand sie

Biodiversity Heritage Library, http://www.biodiversitylibrary.org/; www.zobodat

im Harz auf Callüna vulgaris Salisbury Heidekraut und auf Salix caprea L. Salweide. Flugzeit Mai, Juni und dann wieder August. — Selten. — Klaffenbach. —

1102. Rumicis L. Raupe von Grundfarbe schwarz und rotfleckig. Mitten über den Rücken läuft eine Reihe roter Knöpfchen, jederseits daneben auf dem 3. und 5.—11. Ringe eine Reihe schieferweißer Flecken, überdies unter den Luftlöchern eine Reihe gelblicher oder roter, zusammenhängender Flecke mit Ausschluß der 3 ersten und des letzten Ringes. Mäßig lange, graugelbe Haare auf grauen Warzen geben ihr das Aussehen einer Bärenraupe. Sie ist polyphag und während des ganzen Sommers vereinzelt oder auch gesellschaftlich anzutreffen. — Die Puppe in einem geleimten Gespinst ist schlank, glänzend dunkelbraun, in den Einschnitten der Abdominalsegmente hellbraun. Afterspitze mit kurzen Pinselborsten besetzt. Flugzeit Mai, später wieder Juli, August. — Sehr gemein. —

197. Craniophora Snell.

1107. Ligustri F. Mant. Raupe hellgrün, dünnbehaart, mit drei gelben Längslinien und zwei weißen Punkten auf jedem Ringe. Sie lebt auf Ligustrum vulgare L. Hartriegel, Fraxinus excelsior L. Esche und auf Eiche. Man findet sie im Juni, Juli und dann als zweite Generation wieder im Herbste. Ist sie erwachsen, so fertigt sie sich aus Holzspänen einen ziemlich festen Kokon. Flugzeit Mai und August. — Sehr selten. —

Aberration von Pyrameïs atalanta L.

Anfang Oktober 1900 fing einer meiner Freunde einige P. atalanta, darunter ein ♀, das statt der roten Binden auf den Hinterflügeln je eine gelbe besaß. — Im übrigen war der Falter vollständig normal.

Wie ist diese Färbung zu erklären? Sollte sie in den kalten Nächten, die die Puppe ertragen mußte, ihre Ursache haben? Aber weshalb sind dann nicht auch die Binden der Vorderflügel gelb geworden?

Ich wäre sehr dankbar, wenn einer der geehrten Leser in einem spätern Jahrgange Antwort auf diese Fragen geben wollte.

Oldesloe. H. Ruhe.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: Entomologisches Jahrbuch (Hrsg. O. Krancher). Kalender für alle Insekten-Sammler

Jahr/Year: 1906

Band/Volume: 1906

Autor(en)/Author(s): Pabst Hermann Moritz

Artikel/Article: Die Noctuidae der Umgegend von Chemnitz und ihre Entwicklungsgeschichte 84-93